K. WOJCIK

S. KAMINSKI

Mahner Geremek, Präsident Wałęsa: „Die Zustände im Präsidialamt erinnern an den Hof von Ludwig XIV."

Polen

„Anreiz zum Putsch"

Oppositionsführer Bronisław Geremek über den Warschauer Machtkampf

SPIEGEL: Der Staatspräsident ruft zu einem Steuerboykott auf, will den gewählten Premier in einen langen Urlaub schicken und droht mit der Auflösung des Parlaments. Ist Lech Wałęsa ausgerastet?

Geremek: Nein. Damit fängt nur sein Wahlkampf an, und der wird sehr hart geführt. Meinungsumfragen zeigen den Präsidenten in einer schwachen Ausgangslage. Deshalb wendet Wałęsa alle Mittel an, die er für nötig hält. Er will den Eindruck eines starken Mannes erwecken, auf den sich die Bürger verlassen können.

SPIEGEL: Derselbe Mann, der das kommunistische Regime stürzte, scheint nun die Demokratie zu gefährden, wenn er die Machtprobe mit einer gewählten Regierung sucht. Wie verträgt sich das?

Geremek: Wałęsa als historische Figur ist ein ganz anderer als Wałęsa, der Politiker. Der Mann, der die Geschichte des ausgehenden Jahrhunderts entscheidend beeinflußt hat, ist mein Freund. Er hat die Streiks in Danzig organisiert, und damit fing in gewisser Weise alles an, was zum Fall der Berliner Mauer führte.

SPIEGEL: Wałęsa als Staatschef ist Ihnen weniger sympathisch?

Geremek: Er hat selbst gesagt, er sei bereit, undemokratische Methoden anzuwenden, um die Demokratie zu verteidigen. So etwas ist völlig unmöglich. Natürlich bin auch ich nicht darüber erfreut, daß die Regierungskoalition wirtschaftliche und politische Reformen blockiert. Aber sie ist in freien Wahlen an die Macht gekommen, das muß man akzeptieren.

SPIEGEL: Der Präsident spricht von einer Diktatur der Mehrheit im Sejm.

Geremek: Ja, dank ihrer Erfahrung mit dem Einparteiensystem versteht die Regierungskoalition unter Demokratie schlicht die Macht der Mehrheit. Für sie heißt das: Die früheren Eigentümer der Volksrepublik Polen sollen auch Eigentümer des demokratischen Polen sein. Das ist vollkommen unannehmbar. Demokratie bedeutet nicht nur freie Wahlen und Mehrheitsentscheidungen, sondern außerdem Rechtssicherheit, unabhängige Rechtsprechung, politische Kultur.

SPIEGEL: Also hat Wałęsa doch recht mit seiner Kritik?

Geremek: Beide Seiten, Präsident und Premier, stellen derzeit eine Bedrohung der Demokratie und der Freiheit dar. Für den Präsidenten ist die Demokratie wohl nicht die Regierungsform, die er in seinem Innersten respektiert. Seine Art, über Politik zu denken, hat eher in autoritären Systemen Platz.

SPIEGEL: Trauen Sie Wałęsa einen Putsch zu?

Geremek: Psychologisch wäre er wohl dazu bereit. Wałęsa denkt in der Tradition von Marschall Józef Piłsudski . . .

SPIEGEL: . . . der 1926 putschte und ein autoritäres Regime errichtete. Als erster Staatschef des unabhängigen Polen ist Piłsudski noch immer sehr populär.

Geremek: Diese Beliebtheit wäre wohl auch der Anreiz für Wałęsa, ähnlich zu handeln. Aber wer einen Coup durchziehen will, braucht Unterstützung in der Gesellschaft, dazu die Verfügungsgewalt über die nötigen Machtinstrumente. Die hat Wałęsa nicht, anders als Piłsudski. Armee und Polizei würden einem Putschaufruf des Präsidenten kaum folgen. Und so wird es in Polen keinen solchen Staatsstreich geben.

SPIEGEL: Wałęsa geht also nicht als zweiter Piłsudski in die Geschichte ein?

Geremek: Ich glaube kaum. Aber er will Macht, und er will mehr Macht, als ich für angemessen halte.

Eine Verfassungskrise

hat Polens Präsident Lech Wałęsa heraufbeschworen. Mit seinem „Krieg an der Spitze" des Staates will er den reformfeindlichen Premier Waldemar Pawlak stürzen, obwohl der im Parlament über die absolute Mehrheit verfügt. In der vorigen Woche drohte Wałęsa, das Parlament aufzulösen, und riskierte damit eine Anklage vor dem Staatstribunal. Bronisław Geremek, 62, Fraktionsvorsitzender der stärksten Oppositionspartei im Sejm, diente dem einstigen Gewerkschaftsführer Wałęsa lange Jahre als Berater.